

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Mitteilungen aus einer Predigt über Psalm 27,4
Datum:	Gehalten am 23. Juli 1871, morgens

## Gesang

### Psalm 63,1.2

O Gott, mein Gott, mein Heil bist Du!  
Dich such' ich morgens in der Frühe.  
Mein Leben ist voll Angst und Mühe;  
Ach, außer Dir ist nirgend Ruh'!  
Nach Dir nur dürstet meine Seele,  
Und sehnet sich mein Fleisch: ich fand  
An allen Orten schmachtend Land,  
Und nirgend eine Lebensquelle.

Sonst sah ich Dich im Heiligtum,  
Dort hatt' ich reiche Seelenweide,  
An Deiner Macht und Ehre Freude,  
Du bist auch jetzt mein Trost und Ruhm.  
Ja, köstlicher als dieses Leben,  
O Gott! ist Deine Güte mir;  
Drum sollen meine Lippen Dir  
Auch noch im Tode Ehre geben.

Meine Lieben, laßt uns mal aufschlagen Apostelgeschichte 13. Dasselbst haben wir eine apostolische Predigt, welche alles in sich faßt, was einem Menschen zur Seligkeit seiner Seele und auch zur Erhaltung seines Leibes not ist. Vers 32 und 33 spricht der Apostel: „Wir verkündigen euch die Verheißung, welche zu unseren Vätern geschehen ist, daß dieselbe Gott uns, ihren Kindern, erfüllet hat“. Das war die Verheißung: „In deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden“. Der Same Abrahams war Christus; in Diesem sollten alle Völker der Erde gesegnet werden. Nämlich alle Völker der Erde lagen unter dem Fluch, und alles liegt unter dem Fluch. Verflucht ist ein jeglicher, welcher nicht bleibt in allem dem, was geschrieben ist im Buch des Gesetzes, daß er es tue oder getan habe. Da kommt nun Christus als das Haupt der Völker, wird ein Fluch für die Völker und gibt den Völkern Seinen Segen, das ist, Er heißt sie in Sich gut. Diese Verheißung ist den Vätern geschehen, aber nicht für die Väter allein, sondern wie Gott gesagt zu Abraham, Er, der Wahrhaftige und Allmächtige: „Ich will einen Bund aufrichten mit dir, und mit deinem Samen nach dir, und mit dem Samen deines Samens, daß es ein ewiger Bund sei, also daß Ich dein Gott sei und deines Samens Gott nach dir“. „Nun“, sagt der Apostel, „diese Verheißung verkündigen wir euch“; es soll gepredigt werden, denn wo nicht die Predigt kommt, da ist nicht der Glaube. Glaube kommt aus der Predigt, es soll gepredigt werden, allen gepredigt werden, und wer da glaubt, der hat es; wer aber ungehorsam ist, der hat die Verheißung bekommen in seinem Gehör, aber nicht in sein Herz. Nun sagt der Apostel: „Diese Verheißung hat Gott uns, ihren Kindern, das ist den Kindern der Väter, erfüllt“. Wie hat Er sie erfüllt? „Indem Er“, sagt der Apostel Vers 33, „Jesum erwecket hat“. Ich

lese: „auferwecket“ hat; das ist aber nicht richtig. Er hat Jesum „erwecket“, Ihn kommen lassen vom hohen Himmel her; Er hat Ihn dahin gesetzt auf den Stuhl der Gnade, daß Er sei der Fürst in Israel, der König Jakobs. Der ist die Seligkeit Gottes, daß Er sei das andere „Ich“ Gottes, daß so man mit Gott nicht kann reden und nicht zu Gott kommen, daß man Ihn habe als Mittler, und wo wir vor Gott hinschwinden müssen und nichts versprechen können, daß Er der Bürge sei für Sein Volk, also Gottes Sohn, der ewige Sohn des ewigen Vaters, um in der Gemeinde das alles darzustellen, wozu Gott Vater Ihn gesandt hat. Darum sagt der Apostel: „Das steht so geschrieben in den Psalmen“, da heißt es: „Ja, Da bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt“. Heute ist heute; bei Gott ist aber nicht gestern, und bei Gott ist nicht morgen, denn Er ist ein ewiger Gott, so ist denn der Sohn ewig gezeugt aus den Eingeweiden Gottes, um dazustehen als ein Verkündiger und als der Darsteller einer ewigen Gerechtigkeit und einer ewig gültigen Genugtuung und Versöhnung. Dieser Jesus nun, „von dem es heißt: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt“, Der mußte sterben, denn nur dadurch, daß Er Sein Leben für Sein Volk in den Tod gab, konnte Er den Tod, konnte Er den Fluch der Völker aufheben. Nun, daß Er aber nicht sollte in dem Tod bleiben, sondern von den Toten auferwecket werden, und also dem Tode alle Macht nehme, und denen alle Furcht nehme, die durch die Gewalt des Todes ihr Leben lang Knechte waren, ist gezeugt in einem anderen Psalm: „Daß Gott Ihn von dem Tode auferwecket hat, also daß Er hinfort nicht mehr soll verwesen“, sondern ein ewiger Hoherpriester, Prophet, König, ein ewiger Bürge sei; davon spricht Er also: „Ich will euch die Gnade, David verheißen, treulich halten“, euch, Meinem Volk. Ich habe David verheißen eine ewige Gnade, aber auf Golgatha, wo man den Schrei vernimmt: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ da scheint die Gnade aufgehoben zu sein; da scheint es, daß alles Zorn ist, Tod, Vernichtung, Verwesung. Was Gott aber verheißen hat, wo Er einen Eid hinzusetzt, das hält Er; – so ist die Gnade eine ewige Gnade. Wo steckt sie, die Gnade? Im Herzen Gottes, des Vaters. Wer bringt sie uns an? Wer führt sie aus? Christus, der Herr, und da Er der Träger aller Gnade ist, ist es mit der Gnade aus, wenn Er im Tode bleibt. Kommt Er aber von dem Tode hervor, dann ist es bewiesen: „Die Gnade, die Gott Seinem Volk verheißen, ist eine ewige“. Und darum, weil Christus der Träger der Gnade ist, und ohne Ihn, ohne Sein Leben an kein Leben für Sein Volk zu denken war, so spricht Christus im Vertrauen auf solche ewige Gnade, daß Gott Vater dieselbe halten wird: „Du wirst nicht zugeben, daß Dein Heiliger“, – das ist Derjenige, der Sich ganz und gar für alle dahingibt, um anderen die Gnade zu erwerben, für andere die Gnade darzustellen und zu behaupten. – „Du wirst nicht zugeben, daß Dein Heiliger, ein solcher Heiliger die Verwesung sehe“. Nun heißt es Vers 38: „So sei es euch kund, liebe Brüder, daß euch verkündigt wird“, es heißt nicht: geschenkt wird; es heißt nicht: gegeben wird; es heißt: „verkündigt wird“, kraft göttlichen Befehls, wie auch Christus gesagt, sie sollten hingehen und „verkündigen Buße und Vergebung der Sünden“ allem Volk. „Verkündigt“, Gott hat den Menschen Ohren gegeben, da heißt es: „Wer Ohren hat zu hören, der höre“. An sich ist der Mensch taub, denn er ist tot; aber die Verkündigung geschieht in der Kraft des Heiligen Geistes, und da liegt in der Verkündigung die Gewalt, daß der Mensch lebend gemacht wird, daß seine Ohren aufgetan werden, daß er einen Begriff davon bekommt, daß er ein fluch- und verdammungswürdiger Sünder ist, und dann ist es für ihn eine Predigt des Heils, eine wahrhaftiger Trost im Leben und im Sterben; es ist Vergebung der Sünden da. Der Mensch, der Sünder soll sie haben, eine gänzliche Vergebung, eine fortwährende Vergebung, eine Vergebung für Zeit und Ewigkeit. Aber – Vergebung der Sünden? Wodurch? Nicht durch deine Buße, nicht durch deine Reue, nicht durch deine Bekehrung, nicht durch dein Gebet, nicht durch dein Seufzen, nicht durch deine Tränen, nicht durch deine Aufrichtigkeit, sondern „durch Diesen“, das ist: durch das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt. Also durch Diesen, ohne euch, außer euch, es kommt rein vom Himmel, rein aus dem Herzen Gottes, rein nach dem Vorhaben Sei-

ner ewigen Gnade und ruht allein auf dem Opfer Jesu Christi am Kreuz. „Und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden“. Von dem allen werdet ihr alle freigesprochen, heilig gesprochen, von dem allen, wodurch ihr nicht konntet gerecht werden in dem Gesetz Mosis. Denn im Opfern und Schlachtopfern und Brandopfern geschieht nur immerdar Erwähnung der Sünden; alle Opfer der Welt konntet die Sünden nicht aufheben, konntet nicht darstellen Frieden mit Gott. Das geht nicht durch dein Werk, das geht allein durch das Werk, das Christus hat dargestellt, weil Er sprach: „Ich habe das Werk vollendet, Mein Vater, das Du Mir gegeben hast zu tun“. „Also, wer an Diesen glaubt“, an diesen Jesum, der schon Abraham verheißten ist und den Vätern, in dem und durch den vollkommene Vergebung der Sünde ist, – „wer an Diesen glaubt, der ist gerecht“. Du sagst: „Ich glaube an Jesum Christum, den Verheißenen“. Das tust du aber also, daß du es Gott, dem Herrn, sagst, Ihm sagst, daß du nichts hast und nichts bist, und eitel Hölle in dir hast, – daß du Gott Vater sagst, du seiest mit Seinem Lamm zufrieden, – so glaubst du an Ihn, daß du Sein Lamm hältst für den einzigen Mann, der in Gnade ist, für den einzigen Mann, durch welchen Gnade auf dich kommt und ewiglich bleibt. „Wer an Diesen glaubt“, – was sagt der Apostel? – „der wird gerecht?“ Nein, das sagt er nicht, „der ist gerecht“. Gott hat den Katechismus gegeben und die Antwort auf die Frage: „Wie bist du gerecht vor Gott?“ „Allein durch den wahren Glauben in Jesum Christum, also, daß obschon mich mein Gewissen anklagt, daß ich wider alle Gebote Gottes schwerlich gesündigt und keines derselben je gehalten habe und noch immerdar zu allem Bösen geneigt bin, doch Gott aus lauter Gnade mir die vollkommene Gerechtigkeit, Genugtuung und Heiligkeit Christi schenkt und zurechnet als hätte ich nie keine Sünde gehabt und getan, ja allen Gehorsam vollbracht, den ich aber nicht vollbracht habe“. Christus hat den Gehorsam vollbracht. Da habe ich nichts zu tun, als alles Vertrauen auf meine Person dran zu geben, wegzuwerfen, aber fest zu halten: Gott kommt mit Seinem lieben Sohn und läßt verkündigen Vergebung der Sünden durch Diesen. Auch ist keine Sünde, noch Verdrehtheit imstande, Christum zunichte zu machen, die ewige Gnade Gottes unwirksam zu machen. Das gehört mit zum Glauben, was ihr lernt: daß Gott ein Wohlgefallen hat an allen, die Leid tragen über ihre Sünde und doch vertrauen, daß ihnen dieselbe und ihre übrige Schwachheit um Christi willen vergeben sei, begehren auch je mehr und mehr ihren Glauben zu stärken und ihr Leben zu bessern. Köstliche Predigt: „Der ist gerecht“. Das hörten Juden und Heiden in der Synagoge und in den Schulen, aber sie ärgerten sich über diese Predigt. Und du, der du ein Christ genannt wirst? Soll Christus der einzige Mann in Gnaden sein, wo bleibe ich denn? Soll es Sein Werk allein sein, wo bleibt mein Werk? Ist Er allein heilig und allein fromm, wo bleibt meine Frömmigkeit und meine Heiligkeit? Sie ärgerten sich also, denn es hatte Paulus etwas gesagt, weshalb sie sich ärgerten. Da führt nun der Apostel die Worte des Propheten Habakuk an: „Sehet, ihr Verächter, verwundert euch, und werdet zunichte“. Ja, müßt ihr euch über eine solche Predigt nicht verwundern? Sie reißt euch den Boden weg unter den Füßen, daß ihr nichts habt, – und ihr verachtet sie, aber ihr werdet auch zunichte werden. Das geht hier alles zunichte, was nicht auf dem einzigen Grunde des Heils ruht und erbaut wird. Wer an Jesum glaubt, sich zu Ihm hält, zu Ihm geht, so wie er ist, alles dran gibt, nur Ihn zu haben, Jesum zu besitzen, der ist gerecht; er hält seinen Jesum für seine Sünde: „meine Sünde ist dieser Jesus Christus, und Der ist auch meine Gerechtigkeit; so bin ich mit Ihm verbunden, daß Er das Meinige auf Sich genommen, und was das Seine war, hat Er mir gegeben“.

Während die Juden sich ärgerten, hatten mehrere Heiden die Predigt angehört. Und lesen wir nun Vers 42: „Da aber die Juden aus der Schule gingen“, blieben die Heiden in der Schule und da „baten sie, die Heiden, daß sie“, die Apostel, „zwischen Sabbats ihnen die Worte sagten“. Zwischen Sabbats, das ist: den folgenden Sabbat. Die Heiden baten also, daß sie den folgenden Sabbat ihnen

die Worte, das ist, dieselbigen Worte sagten. Sie hatten die Worte von der Vergebung der Sünden, von dem Glauben in Christum gehört; die möchten sie auch abermal hören. Es war Sabbat, Gott gab aber wiederum einen Sabbat; da mußten sie dieselben Worte wieder hören. Meine Teuersten, ja, es möge keinem von uns zu viel sein, daß er dieselbigen Worte nun wieder hört. Wir hatten am vorigen Sonntag die Worte: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth!“ Nun nehmen wir nochmal für dieses Stündchen dieselben Worte aus Psalm 27; daselbst lesen wir mitten in dem 4. Verse: „*Zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn*“. Singen wir vorab aus Psalm 143,10:

Lehr' mich mit Deinen Kindern allen  
Stets tun nach Deinem Wohlgefallen!  
Mein Gott, sieh' mich in Gnaden an!  
Mich führ', so lang' ich hier muß wallen,  
Dein guter Geist auf ebner Bahn.

Wir haben, meine Lieben, aus der Apostelgeschichte gehört, wie die Apostel jeden Sabbat kamen und predigten, und die Heiden fragten nicht: „Wollt ihr uns das den anderen Tag, Dienstag oder Mittwoch, auslegen und dieselben Worte sagen“, sondern wie es da steht: den anderen Sabbat. Ihr wollt es also wohl bedenken, daß der Herr den Sabbat gegeben hat, auf daß, wo der Leib ruht, die Seele zur wahrhaften Ruhe gebracht werde, und in dieser Ruhe gehalten werde in dem Bewußtsein: Endlich, endlich kommt mein allerbesten Ruhetag. Gott, der Herr, verheißt Seinem Volk: „Ich will unter euch wohnen, Meine Wohnung machen“. Diese Wohnung hat Er nun freilich nicht in den Steinen oder Gebälk, sondern in den Herzen, aber ihr wollt es doch menschlich nehmen, also daß ihr auch zu Herzen nehmet, was der Prediger schreibt: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes kommst, und siehe, daß du was hörest; das ist besser, denn der Gottlosen Opfer, welche nicht wissen, was sie Böses tun“. Es geht also um das Hören, wie man hört. Der Herr Gott schlug Seine Wohnung auf in Zion, in dem Tempel Salomos; Er wollte daselbst sein und sitzen zwischen den Cherubim. Daher das herzlichste Verlangen in so vielen Psalmen nach den Vorhöfen Gottes; daher, daß von jeher Gottes Arm sorgt für das Predigtamt, daß von jeher Leute trotz allen Mächten doch dabei gehalten werden, sonntags zusammen zukommen, um die Predigt zu vernehmen. Ja, viele haben ihr Leben dafür in die Schanze geschlagen. Der Teufel hat von jeher alles aufgeboten, dir Predigt in der Gemeinde, in den Kirchen Gottes zunichte zu machen, und allerlei Nebendinge von Wallfahrten und dergleichen zu erdenken, und der Teufel wird nicht aufhören, den mutigen Zeugenmund zu stopfen, daß nur ja die Predigt nicht vernommen werde. Verbreitet nur eure Bibel und eure Schriften, ihr brechet dem Teufel keinen Zahn aus; aber die lebendige Predigt kann er nicht dulden. Daher das Wunder Gottes, daß ihr die lautere Predigt habt, aber nun auch daher das Rütteln des Teufels an dieser kleinen Gemeinde, um sie durch Ärgernisse und verkehrten Wandel zunichte zu machen; daher, daß der Teufel drauf aus ist, euch allerlei goldene Apfel vor die Füße zu werfen und von dem Worte abzuziehen und in die Welt hinein zu stecken, auf daß ihr nicht hört und nicht selig werdet durch die lautere Predigt. Unser Herr Christus spricht vom Kreuz in dem 22. Psalm: „Ich will Dich in der Gemeinde rühmen“ und wiederum in Seinem Leiden, dem Tode nahe: „Ich will Deine Gerechtigkeit predigen vor der Gemeinde, vor der großen Gemeinde; Ich lasse Mir den Mund nicht stopfen“; daher der Ausspruch Christi am Kreuz zu dem Vater, nachdem Er gesagt: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen“: „Aber Du bist heilig, denn Du wohnst unter dem Lobgesang Israels“.

Meine Lieben, die Predigt ist euch nicht gegeben, daß ihr sonntags sie höret und sobald wie möglich euch wiederum durch die Welt zerstreuen lasset, sondern die Predigt kommt, auf daß du verstehst: „Christus spricht: Ich will Dich preisen in der großen Gemeinde, Ich will Deinen Namen

Meinen Brüdern verkündigen“, und Er befiehlt das Wort zu verkündigen und gibt Seinen Segen, daß wir alle unsere Augen auftun, zu schauen die Hilfe Gottes, und unsere Ohren, um zu hören, was wir vernehmen, und unsere Herzen, daß wir darauf acht geben, was da dient zu unserm ewigen Heil. Sagt David nicht in diesem Psalm aus: „Das möchte ich gerne, daß ich mein Lebtag lang möchte bleiben in dem Hause Gottes und schauen die schönen Gottesdienste“? Ach, wie war es ihm da so wohl, er war so ein verjagter Vogel, und da tröstet er sich, wenn er einen Vogel fliegen sahe; – er dachte: „Ach, so ein Vogel bin ich auch, – ach, Herr Gott, gib mir doch auch so ein Nest in Deinem Altar, wie ihn diese Schwalbe hat“. *Schön* nennt er die Gottesdienste. Ich bitte euch, meine Lieben, ihr sitzt nun alle hier so ruhig in diesem Hause, – sagt mir mal: Was ist schön? Ach, ich bin häßlich, sehr häßlich, um und um geschändet, – ich muß ausgestoßen, ausgeworfen sein, – da kann ich andere Schönheiten nicht ansehen. Aber, das ist schön: da kommt der Mann in die Vorhöfe des Herrn und bringt ein Lamm. Siehe, er bringt es dar bis an den Altar, er legt seine Hände darauf und stützt sich auf dieses Lamm, wie ein Mensch, welcher versinken will. Dieses Lamm, – das wird genommen, in Stücke gelegt, geschlachtet und nach Ordnung, als lebte es, auf ein Holz gelegt, Feuer dran getan; ach, mein Gott, ein ewiges Feuer, sozusagen, ein höllisches Feuer an dieses unschuldige Lamm! Das Lamm wird verbrannt, aber meine Sünden legte ich auf dieses Lamm; dadurch sind die Sünden verbrannt, und Gott nimmt das Opfer an, und habe ich durch das Lamm Gnade, und wer mit Zittern und Zagen herankam, geht fröhlich nach Hause. Das ist schön. Und der Mann ist nicht totgeschlagen, Gott hat das Lamm angenommen; – wird Er mich auch annehmen? Was hört ihr? Also spricht der Geist: „Wer zu Mir kommen will und Mir was bringen und so zu Mir kommen, der bringt – was? Einen Korb voller guten Werke? Nein, ein Reicher ein Lamm oder Rind, und wer nun gar arm ist, nun der bringt ein paar Lachtauben. Ich will nur wissen und verstehen, ob ihr es wagen wollt, so verdammungswürdig, wie ihr seid, zu Ihm zu kommen, aber, aber wagt es nicht mit euren Werken und Tun, sondern allein das Lamm mitgebracht! Sonst nehme Ich dich nicht an, aber durch das Lamm sollst du Gnade finden. Da sehe ich mehrere kommen mit dem Lamm und gehen fröhlich nach Hause. Der kam beschwert mit seinen Sünden, – der kam gebeugt unter den Lasten seiner ewigen Schuld, – der kam, und es war ihm bange und, ach wie bange vor der ewigen Strafe, und da sehe ich die wunderschönen Opfer, alles so schön geordnet, – es ist einerlei und doch nicht einerlei, – ich sehe, daß in diesem Heiligtum ist weggenommen die Sünde, die Schuld, die Strafe. „Ach, was dumme Dinge!“ sagt der Teufel, „das wird im Kämmerlein weggenommen, da kannst du ja beten“. Ja, der Teufel will die Predigt nicht; es wird nur durch die Predigt des Wortes Gottes weggenommen und durch Gebet, und du sollst kommen mit deinen Sünden, und am Donnerstag oder Dienstag, dann sollst du daran gedenken, daß du es am Sabbat vernommen hast, und wenn nicht heute, dann doch in deiner Jugend, auf daß das Amt der Predigt hochgehalten bleibe unter den Menschen im schönen Gottesdienste. Ich weiß, wie schön es ist, also nach Hause gehen zu dürfen und zu den Meinigen zu sagen: „Meine Lieben, ich bin schwarz, aber doch lieblich, und habe eine Schöne, strahlend weit über alle Sterne, Sonne und Mond; das habe ich von meinem Bräutigam bekommen; Der hat mich so schön und rein gesprochen“.

Da sehe ich einen Hohenpriester, der geht in das Heiligtum. Alles Volk ist draußen voller Angst und Schrecken, was draus werden wird, und fühlt das Feuer Gottes. Hat der Hohepriester vor Gott in seinem Dienst keine Sünde? Unser Hohepriester ist ohne Sünde, Er geht in das Heiligtum, aber wunderbar, ein Mensch wie ich, und doch König und Hoherpriester, Er kommt in das Heiligtum mit Blut. Und der Name des Herrn strömt aus dem inneren Heiligtum hervor: „Der Herr segne dich, der Herr behüte dich; her Herr lasse Sein gnädiges Angesicht über euch leuchten; der Herr lasse Sein

freundliches Antlitz leuchten über euch, und Er gebe euch Seinen Segen und gebe euch Seinen Frieden“.

Hört Gottes Wort. Da sehe ich, wie sie waschen die Füße und Hände, bevor sie dienen. Gibt es etwas schöneres zu denken, als dieses? Ein Abstand nehmen von lauter Schmutz und Unreinigkeit! Wer den Namen Christi nennt, habe Abstand genommen von aller Ungerechtigkeit! Da kommen die Menschen, und da ist lauter Schmutz, aber der Herr kommt und sagt: „Das ist Mir ein Heiligtum, und ihr, Priester, dürft nicht mit ungewaschenen Füßen auf diesen Boden treten, sondern sollt euch zuvor nett waschen, und dies für heilig halten, was Ich tue, daß Ich wohne inmitten der Unreinigkeit Meines Volks, und daß Ich dies heilige und reinige“. Ist das nicht schön?

Dann wollt ihr den Kammern mal nachgehen dieses Heiligtums. Da könnt ihr allerlei finden. Da hört ihr von Beschneidung, da hört ihr von Opfer-Mahlzeiten; da seht ihr Gottes, des Herrn, Küche, wo die Speisen zugerichtet werden, und des Herrn Gottes Weinkeller, und da hört ihr: – ja, wohl dem Volk, das jauchzen kann, – da hört ihr den Klang der Trompeten: „Jauchzet dem Herrn alle Völker, preist Ihn alle Heiden; Seine Gnade und Wahrheit“ – da seht ihr’s – „währet fort und fort und geht gewaltig über uns her wie ein Strom“. Ist das nicht schön? Da gucken wir in ein anderes Zimmer, und da seht ihr eine glückliche Kindbetterin, sie hatte alle Hoffnung aufgegeben und war vielleicht unfruchtbar, und dankt und preist den Herrn, daß Er die Unfruchtbare gesegnet hat mit sieben Kindern, und daß Er Wunder getan hat, die nicht auszusprechen sind. Und da hat sie das Kind dem Herrn vorgehalten: „Ach, das gehört auch in den Bund Abrahams! Gott richtet ihn auf auch mit meinem Samen und dem Samen meines Samens nach mir, daß es ein ewiger Bund sei“. Ist das nicht schön, daß man diesen Bund so voran gehen sieht? – Da kommt ihr in ein Kämmerlein, und da vernehmt ihr die Stimme des Bräutigams und der Braut, nach der Verheißung Gottes; Er hat den Krieg zerbrochen und Frieden gegeben, und hat Sein Volk wohnen lassen unter dem Weinstock und Feigenbaum; und also ist die Stimme des Bräutigams und der Braut wieder da, und die ganze Gemeinde sieht es, wie sie heranwächst in dem Segen Gottes nach Seinem Wort, daß Er Seine Gemeinde will mehren fort und fort. Ist das nicht schön?

Also wünscht alle zu sehen die schönen Gottesdienste! Das will Gott. Nun steckt es aber im Menschen: „Trauung, ja, das gehört zum bürgerlichen Stand; Taufen, ja, es muß ja ein jedes Kind getauft werden, das bringt so die Sitte mit; Abendmahl halten, ja, das tun wir viermal jedes Jahr, aber essen, trinken, sich kleiden, das ist die Hauptsache. Geehrt-sein, gepriesen-sein in der Welt, vorankommen, hoch-kommen, viel Geld verdienen und dergleichen, sich schön kleiden können nach der Mode, einer noch mehr, als der andere, und dann Gott, dem Herrn, ein Kompliment machen am Sonntag; dann kommt man vormittags; ich komme abends aber nicht“. Seht unter euch, seht in euch, meine Lieben, ob das nicht so ist. Ach, an unserer Seite lauter Verkehrtheit, – wie steht es da mit Gottesdienst? Wie kann ich die Gottesdienste des Herrn für schön halten, wenn ich mich mit teuflischen Dingen abgebe? Wie kann ich den Gottesdienst des Herrn für wahr, für schön halten, wenn ich in der Woche mich nicht beuge unter Gottes kräftige Hand? Um die Gottesdienste des Herrn für schön zu halten, muß das da sein, daß man Gott vor Augen halte, der uns gemacht hat, daß man Ihn fürchte, sich scheue, gegen Ihn zu sündigen; und wie wird man da überrascht! Man kommt zum Hause Gottes und sieht Blinde, Arme, Lahme, Krüppel, Aussätzige und dergleichen, und sieht, daß sie durch Gottes Macht frei, heilig gesprochen, rein gemacht werden. Um die Schönheit zu sehen, dazu gehört, daß man arm gemacht sei, arm gehalten werde; sonst sieht man die Schönheit nicht, und wird es uns was Gewöhnliches, aber David schreibt im 27. Psalm auch, daß er möchte besuchen des Herrn Tempel (V. 4), er sagt eigentlich: „forschen“ in Seinem Tempel. Also hört die Predigt also an, daß ihr die Anwendung macht auf euch selbst, daß ihr gewissenhaft seid,

wahr im Innern: „Ich bin häßlich, der häßlichste aller Menschen, ich bin verflucht und verdammt, was mich angeht, bin und bleibe ein Sünder, nichts als Ungerechtigkeit, was an mir ist. Aber der Herr gibt das, daß ich mich zu Ihm wenden darf, und wenn ich mich zu Ihm wende, da läßt Er mich schauen Sein Heil“. Ich höre, ich höre, und während ich höre, untersuche ich: Ist auch ein Wort des Lebens für mich da? Ich bin des Todes, ich weiß den Tag meines Todes nicht, auch den Tag meines Unglücks und meines Unfalls nicht; – das Eine weiß ich: wenn Gott mich nicht festhält, lasse ich Ihn los, – wenn Er mich nicht in Seinem Himmel hält, dann ersaufe ich in dieser Welt, den Sorgen dieses Lebens; – doch das Eine weiß ich: ich habe alles aufgeboten mein Lebtag lang, um von meinen Krankheiten loszukommen, und habe oft auch um Besserung gerufen, aber unerwarteter Weise brach die Drüse wiederum an einer lästigen Stelle aus, und da liege ich wieder. Da untersuche ich: Ist auch ein Wort des Lebens für mich da in der Predigt? – ein Wort, daß ich von meinen Sünden abkomme, daß ich weiß, was Gott von mir denkt, ob Er Gedanken des Friedens über mich hat? Das untersuche ich; dann lausche ich: Was wird gepredigt, was wird gesungen? „Denn Du bist heilig, denn Du wohnest unter den Lobgesängen Israels“. Ehret euren Psalm, den mir Gott oft eingibt für euch in der Nacht; – ehret, was ihr singt; denkt, Wem ihr den lobsingt; kommt nicht zerstreut, zu nehmen das Wort Gottes, und zu spät, sondern daß eure Andacht daran gefesselt bleibe; kommt, daß wir Gott gemeinschaftlich loben. Christus geht voran, verborgen in der Gemeinde mit Seinem Geist, und predigt das Wort, und predigt in dem Prediger, und Er gibt Lob denen, die Ihn suchen, Seine große Gnade und Barmherzigkeit. Er gibt, daß die Witwen und Waisen heimlich lachen, weil Gott, der Herr, ihr Mann und Vater sein will. Die Armen und Elenden werden hoch erfreut; ja den, der demütig und fern steht mit dem Zöllner und spricht: „Gott sei mir Sünder gnädig“, macht Er von Herzen froh, daß er sagt: „Und ob ich auch in dem finstern Tal wandle, so ist doch der Herr mein Licht und meine Seligkeit“. Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 135,12

Jauchzt aus Zion, wo Er thront,  
Daß Sein hohes Lob erschall'!  
Alles, was in Salem wohnt,  
Von dem Lobe wiederhall'!  
Halleluja, Er ist da!  
Gott ist dem Anbeter nah'!